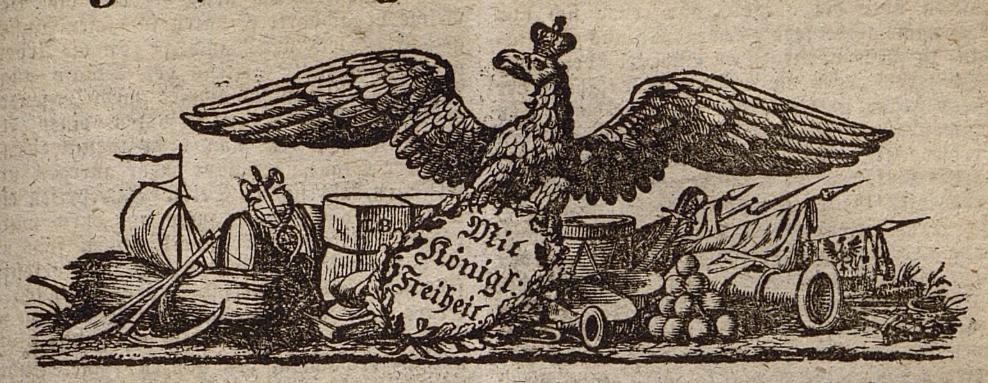
Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

№ 134. Mittwoch, den 9. November 1842.

Berlin, vom 5. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kommerzien-Rath Joel Wolf Meyer zu Berlin den Titel eines Geheimen Kommerzien-Raths zu verleihen; und die Wahl des bisherigen Landes-Aeltesten, Kammerherrn und Regierungs-Assessors von Gilgenheimb auf Franzdorf zum Direktor der Neisse-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft für den Zeitraum von Weihnachten 1841 bis dahin 1844 zu bestätigen.

Berlin, vom 6. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Magazin-Rendanten Proviantmeister Bergmann zu Düsseldorf den Charakter als Kriegsrath zu verleihen.

Berlin, vom 7. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Prediger Winkler zu Liebenwalde den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem evangelischen Küster und Schullehrer Franz zu Sarranzig bei Dramburg das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Ober-Landesgerichts-Rath Lentze in Halberstadt den Charakter eines Geheimen Justizraths zu verleihen.

Ständische Ausschüsse.

Sitzung vom 26. Oktober.

Die Eisenbahnen. — Garantie der Zinsen des Anlage-Kapitals.

Die heute fortgesetzte Berathung über die Frage:

ob es für nothwendig und zweckmäßig zu erachten, daß der Staat die Ausführung eines umfassenden Eisenbahn-Systems durch Uebernahme einer Garantie für die Zinsen des Anlage-Kapitals herbeizuführen suche?

gab dem vorsitzenden Finanzminister Veranlassung, zu erläutern, daß die Zinsen-Garantie nicht das einzige Mittel sei, um die Eisenbahn-Unternehmungen zu fördern und zu unterstützen. Es werde vielmehr durch Aufsuchung der vortheilhaftesten Linien und durch Uebernahme der ersten geometrischen Vorarbeiten auf Staatskosten, — durch unentgeldliche Ueberlassung des erforderlichen Staats-Eigenthums — durch Betheilung an der Actien-Zeichnung aus den Geld-Instituten des Staats, — und überhaupt auf mehrfache Weise den Unternehmungen, welche der Aushülfe bedürften, Vorschub gethan werden können. Die Staats-Einnahmen wären in einem siebenjährigen Zeitraume um mehr als 5½ Millionen jährlich gestiegen, und es lasse sich nicht nur auf die Stabilität dieses Zuwachses, sondern auch auf eine weitere Steigerung der Einnahmen rechnen, so lange unter den Segnungen des Friedens der innere Verkehr an Lebendigkeit gewinne. Von dem wesentlichsten Einflusse hierauf sei aber die Vermehrung und Verbesserung der Communications-Mittel, daher jede Verwendung zu Gunsten der Eisenbahnen von gleichem Werthe für den Wohlstand der Nation, als für die damit Hand in Hand gehenden Finanz-Verhältnisse des Staats. Daß aber dadurch irgend eine Verlegenheit herbeigeführt werden sollte, stehe um so weniger zu befürchten, als selbst das für diesen Zweck zu bestimmende Limitum von jährlich 2 Millionen Thaler, anfänglich nur zum kleinsten Theile in Anspruch genommen, höchst wahrscheinlich aber niemals ganz erforde-

lich sein dürfte, um die Anlage der für nothwendig erkannten Eisenbahnen nach Bedürfniß zu befördern. Im Laufe der hiernächst eröffneten Diskussion über die obige Frage erhob sich nur eine Stimme gegen jede Verwendung aus Staatsmitteln zu dem vorliegenden Zwecke überhaupt, mehrere jedoch gegen die unbedingte Bejahung der gestellten Frage, theils wegen ihres nothwendigen Zusammenhanges mit dem für den äußersten Fall als erforderlich angekündigten Vorbehalte eines Rückgriffs auf den in Aussicht gestellten Salzsteuer-Erlaß, theils wegen des großen Umfanges, welcher dem Eisenbahn-System bei der Beantwortung der vorangegangenen Frage gegeben worden. Entgegnet wurde hierauf, daß jede der gestellten Propositionen für sich allein zu erledigen sei, und die jetzt vorliegende unbedenklich angenommen werden könne, wenn es auch in der Absicht liegen sollte: die darauf folgende abzulehnen; — dann aber, daß die Nothwendigkeit der Eisenbahn-Verbindungen nicht nur rücksichtlich der den Mittelpunkt der Monarchie berührenden Haupt-Diagonalen, sondern auch rücksichtlich der wichtigsten Linien von einer Provinz zur andern, und zum Anschlusse an die Bahnen der Nachbarstaaten bereits von der Versammlung anerkannt worden sei. Von anderer Seite war man zwar mit dem Zutritt aus Staatsmitteln einverstanden, erachtete jedoch die Uebernahme der Zins-Garantie für die Anlage-Kapitalien nicht für das geeignete Mittel zum Zweck, weil zu bezweifeln wäre, daß die Kapitalisten dadurch vermocht werden würden: ihre Gelder bereitwilliger auf Eisenbahn-Aktien als auf Staats-Papiere oder Hypotheken anzulegen. Wenigstens würde dies nur für solche Bahnstrecken geschehen, welche eine Dividende über den garantirten Zinssatz abzuwerfen versprächen; minder günstige Linien würden dagegen ungedeckt bleiben und also ein vollständiges Netz auf diesem Wege nicht zu Stande kommen. Dieser Ansicht wurde jedoch gegenübergestellt, daß, da bereits zahlreiche Eisenbahn-Unternehmungen ohne alle Garantie ins Leben getreten, sich der willige Zufluß der Gelder zur Vollendung des Netzes mit Zuversicht erwarten lasse, sobald eine Garantie nach Verhältniß des landüblichen Zinsfußes gegeben werde. In dieser Beziehung wurde für die östlichen Provinzen der Satz von 4 pCt. beantragt, während man andererseits die Garantie von 3 pCt. für hinreichend erachtete. Nicht ohne zahlreiche Vertreter blieb die Meinung, daß es am vortheilhaftesten und sichersten sein werde, wenn der Staat das Eisenbahnwesen ganz in die Hand nähme, und die Bahnen für eigne Rechnung erbaue. Man wies auf die Hülfsmittel hin, die dem Staate durch sein wohlorganisirtes Beamten-Corps zu Gebote ständen, — auf die Einheit und Zuverlässigkeit der Verwaltung, welche nur auf diesem Wege zu erreichen, — auf die Ausgleichung zwischen Gewinn und Verlust bei mehr und minder frequenten Bahnen, — auf die Beispiele, welche benachbarte Staaten in dieser Hinsicht aufgestellt. Doch ward auch gegen die Uebernahme der Eisenbahnen Seitens des Staats angeführt, daß man in dem sich immer mehr regenden Unternehmungsgeiste der Privaten einen Alliirten finden werde, den man nicht zurückweisen dürfe, daß der Staat überhaupt mehr anregen und unterstützen, als sich in Selbst-Entreprisen einlassen müsse, — daß Staatsbauten nur durch umfassende Staats-Anleihen zu bewerkstelligen sein würden, — daß die schon bestehenden Actien-Gesellschaften jedenfalls ein Hinderniß gegen die nachträgliche Ergreifung einer allgemeinen Maaßregel darstellen, — und daß der Zweck der Leitung, Aufsicht und Ueberwachung der ganzen Angelegenheit sich sehr wohl erreichen lassen werde, wenn auch der Staat nicht als Selbst-Unternehmer auftrete. Nachdem noch mehrere Redner sich für die unbedingte Annahme der vorliegenden Proposition erklärt, und unter Anderem bemerklich gemacht hatten, welche großen Nachtheile dem Vaterlande erwachsen würden, wenn die beabsichtigte Verbesserung der Communications-Mittel nur verzögert werde, daß also die Wichtigkeit des Zweckes ein unbedenkliches Einverständniß mit den landesväterlichen Absichten Sr. Majestät selbst in dem Falle erheischen würde, daß die dazu erforderlichen Mittel vom Lande besonders aufgebracht werden müßten, vertagte der vorsitzende Minister die definitive Abstimmung über die vorliegende Frage bis zur morgenden Sitzung.

Sitzung vom 28. Oktober.

Die Eisenbahnen. — Die Garantie der Zinsen des Anlage-Kapitals und die mögliche Wiedererhöhung des Salzpreises.

In der heutigen Sitzung wurde über die in der Denkschrift aufgestellte dritte Frage:

„ob die Versammlung dafür halte, daß die Uebernahme einer Garantie der Zinsen des Anlage-Kapitals auch in Verbindung mit dem dann nothwendigen Vorbehalte einer möglichen Wiedererhöhung des ermäßigten Salzpreises im Allgemeinen den Wünschen des Landes entsprechen würde,"

die Ansicht der Mitglieder erfordert. Der präsidirende Herr Minister erklärte, wie durch die Umfrage der Versammlung Gelegenheit gegeben sei, ihre Ansichten auszusprechen, und stelle sich das Resultat der stattgehabten Erwägungen dahin: Viele Mitglieder, welche sich gegen eine Wiedererhöhung der Salzsteuer ausgesprochen hätten, basirten ihre Ansicht darauf, daß diese Steuer diejenige sei, die besonders auf dem Volke laste, und scheine es, als wenn das Gouvernement damit im Widerspruch stehe, da es gerade auf diese Steuer

sein Augenmerk richte. Dieser scheinbare Widerspruch werde aber verschwinden, wenn man die nothwendige Verbindung der Eisenbahn-Angelegenheit mit dem Steuer-Erlaß ins Auge fasse. Nach der in der Denkschrift entwickelten Ansicht solle der Steuer-Erlaß zwar einstweilen gegeben werden, zugleich aber auch als Garantie dienen, um die Wohlthaten des Eisenbahnnetzes herbeizuführen. Demnach erscheine es ganz natürlich für den Fall eines nothwendigen Rückgriffes auf den Steuer-Erlaß, wirklich diesen (durch eine Wiedererhöhung der ermäßigten Steuer) in Anspruch zu nehmen und nicht eine andere (nicht ermäßigte) Steuer zu erhöhen oder eine neue zu kreiren. Ueberdies habe die heutige Diskussion die Ueberzeugung gegeben, wie schwer es sein würde, eine neue Steuer oder die Erhöhung irgend einer Steuer zu Stande zu bringen. Es würden von den verschiedenen Provinzial-Landtagen so verschiedene Vorschläge eingehen, daß das Gouvernement schwer im Stande sein werde, sich über die wirkliche Zweckmäßigkeit irgend eines Vorschlags zu bestimmen. Man müsse sich den Fall denken, wo durch die Garantien für das Eisenbahnnetz alle seine disponiblen Mittel in Anspruch genommen seien; trete nun eine außerordentliche, dringende, nicht zu verschiebende Ausgabe hinzu, so biete die Salzsteuer beinahe das einzige Mittel dar, **sofort** eine Mehr-Einnahme für die Staatskasse herbeizuführen. Wenn man eine Schwächung des moralischen Eindrucks des Steuer-Erlasses durch den Vorbehalt besorge und diesen moralischen Eindruck höher anschlage, als den materiellen Vortheil des Steuer-Erlasses, so könne man diese Besorgniß nicht ganz theilen. Träten Se. Majestät der König offen vor das Volk hin und sprächen aus:

Ich will das Eine thun und das Andere nicht lassen. Ich habe die Hoffnung, daß Ich den Steuer-Erlaß nicht werde verkümmern dürfen, Ich halte es aber für Meine Pflicht, die Finanzen in der Blüthe zu erhalten, wie sie jetzt sind, und glaube dies nur dann thun zu können, wenn Ich die erforderlichen Garantieen an den Vorbehalt des Steuerlasses knüpfe;

so werde dies gewiß Anerkennung finden. Indessen werde Se. Majestät gewiß mit großem Wohlgefallen aus diesen Verhandlungen entnehmen, welchen großen Werth die Majorität der Versammlung grade auf den Erlaß der Salzsteuer lege, und wie ungern sie auch nur die entfernteste Möglichkeit einer Wiedererhöhung derselben bestehen lasse. In dieser Ueberzeugung sei er bereit, die Frage dahin zu modifiziren,

daß nur die Möglichkeit einer Erhöhung der Steuer im Allgemeinen vorbehalten bleibe,

und, der mehrseitig ausgesprochenen Ansicht gemäß, eine zweite Frage dahin zu stellen:

ob Se. Majestät der König gebeten werden möge, von dem gemachten Vorbehalte zu abstrahiren, da in dem Falle des Bedürfnisses das Volk stets bereit sein werde, diesem Bedürfniss Abhülfe zu verschaffen.

Die nähere Stellung der Frage behielt sich der Herr Minister bis dahin vor, daß die demnächst beginnende freie Diskussion geschlossen sein werde, und wurde, da die Zeit abgelaufen war, die nächste Sitzung auf morgen anberaumt.

Köln, vom 31. Oktober.

(Rhein. Z.) Der Bürgermeister und Stadtrath der Gemeinde Köln, welcher die Petition hiesiger Bürger um freie Gemeindeverfassung aus Gründen nicht unterzeichnete, hat eine Eingabe an den König gerichtet, des Inhalts: er wünsche dem Mißverständniß entgegenzutreten, als habe er durch Nichtunterzeichnung jener Petition sich gegen eine freiere Stellung der Gemeinden erklären wollen; er sehe sich daher veranlaßt, auszusprechen, daß seiner Ueberzeugung nach die Wahl des Bürgermeisters und der Stadträthe, die Befreiung der Gemeinden von der gegenwärtigen Bevormundung, und endlich eine anständige Oeffentlichkeit der Verwaltung für die Rheinprovinz dringendes Bedürfniß sei. Dieser Schritt des Magistrats ist wie überhaupt, so auch besonders darum sehr erfreulich, daß bei ihm das Prinzip der Gleichheit von Stadt und Land festgehalten und der Wunsch nach Oeffentlichkeit ausgesprochen worden ist.

Braunschweig, vom 3. November.

Die Arbeiten für die Magdeburger Eisenbahn schreiten energisch fort. Zur Erweiterung des hiesigen Bahnhofes, dessen Größe und Gebäude kaum für eine bedeutende Frequenz der Harz-Eisenbahn ausreichen, sind neuerdings Terrain-Ankäufe gemacht worden, und der Bau von Wagen- und Waaren-Gebäuden wird spätestens mit nächstem Frühling beginnen. Die Erd-Arbeiten zur Anlegung einer Doppelbahn von hier nach Wolfenbüttel sind bereits angefangen worden und bieten, da das Terrain dieser Strecke meistens sehr günstig ist, und das erste vorhandene Geleise manche Transport-Erleichterung zuläßt, eine sichere Aussicht zu ihrer baldigen Vollendung dar. Zu den Arbeiten für die Braunschweig-Hannöversche Bahn ist noch kein Anfang diesseits gemacht worden.

Augsburg, vom 31. Oktober.

Nachdem man seit Jahren bei uns nichts von einem Duell zwischen Offizieren oder zwischen solchen und Personen vom Civilstande gehört, weiß man seit einigen Tagen von nichts zu reden als eben von einem Zweikampfe. Derselbe fand in der Nähe unserer Stadt zwischen einem Offizier des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments Prinz Karl und einem sich seit einiger Zeit in München aufhaltenden Französischen Offiziere statt. Oberlieutenant Schellerer, als tüchtiger Soldat und ehrenhafter Mann bekannt, erhielt die Kugel seines Gegners in den

Unterleib. Anfangs gab man sich der Hoffnung hin, kein edler Theil werde so verletzt sein, daß die Wunde seinen Tod herbeiführen würde, aber gestern erfuhr man, daß diese eine vergebliche gewesen sei. Oberlieutenant Schellerer hatte sich nach dem unglücklichen, allgemeinem Vernehmen nach von ihm selbst herbeigeführten Zweikampf auf ein Gut seines Vaters unweit der Eisenbahn zwischen hier und München bringen lassen und ist dort gestorben. Von seinen Kameraden und Allen, denen Schellerer näher befreundet war, wird er lebhaft bedauert. Zu wünschen ist, daß auch dieser traurige Fall dazu beitragen möge, der Sitte des Zweikampfs mehr Boden abzugewinnen.

Paris, vom 1. November.

Es heißt, die Herzogin von Orleans und ihre beiden Söhne würden nicht zugleich mit dem Hofe nach Paris zurückkommen, sondern noch bis Ende November auf dem Schlosse von St. Cloud verweilen.

Vom General Lamoricière hatte das Dampfschiff "Cocyte", das am 20sten Abends, von Oran kommend, im Hafen von Algier eingelaufen war, sehr günstige Nachrichten überbracht, wodurch die unheilvollen Gerüchte widerlegt wurden, die zu Algier über die Lage dieses Generals sich verbreitet hatten. Nachdem derselbe die auswandernde Bevölkerung an zwanzig Lieues weit im Süden von Thaza verfolgt hatte, zog er sich auf Tekedempt zurück, um sich der Silos der Stämme zu bemächtigen, die noch mit Abdel-Kader es halten, und zugleich den Emir selbst und alle dessen Bewegungen zu überwachen. Der Krieg wurde dort wieder ganz nach dem furchtbaren Zerstörungs-System geführt, das die Franzosen in der neuesten Zeit überhaupt in Afrika zur Anwendung bringen. Alles wurde verheert. Die Arabischen Bundes-Genossen derselben brauchten nach der Angabe eines Berichtes, der aber doch etwas übertrieben scheint, nicht weniger als 8000 Kameele, um alles erbeutete Getreide aufzuladen und mit fortzunehmen. Die Quantität desselben wird auf 60,000 metrische Centner allerwenigstens angeschlagen. Abdel-Kader war herbeigeeilt, sich dieser ungeheuren Razzia zu widersetzen, die seine Anhänger vollkommen ruinirte und sie aller Subsistenzmittel für den Winter fast völlig beraubte, allein vergeblich. Die Französische Kavallerie kam noch zeitig genug herbei, um seine Reiter, welche den Convoi angreifen wollten, zurückzuwerfen; diese leisteten jedoch einen mannhaften, ja verzweifelten Widerstand, so daß ihrer über 100 todt auf dem Platze geblieben sein sollen nebst 40 Pferden. Die Französische Kavallerie erbeutete in diesem glänzenden Gefechte 230 vollständig geschirrte und gesattelte Pferde und machte 18 Gefangene. Unter den Gefangenen befindet sich der Aga der rothen Reiter Abdel-Kader's, Ben Bekha; ja der Emir selbst soll nahe daran gewesen sein, gefangen genommen zu werden; er stürzte im Handgemenge vom Pferde und verdankte seine Rettung nur der aufopfernden Hingebung einiger Reiter seiner nächsten Umgebung.

(Staats-Ztg.) Der Glaube an den Metall-Reichthum der Spanischen Gebirge, welcher seit einigen Jahren tausende von Bergwerks-Unternehmungen veranlaßte, und dem die großen und kleinen Kapitalisten Spaniens mit einem Fanatismus huldigen, dem nur der Golddurst der Entdecker Amerika's zu vergleichen ist, dieser Glaube hat sich an einigen Punkten auf glänzende Weise bewährt. Zwar liefern bis jetzt nur wenige der unzähligen Gruben, die man in allen Theilen des Landes eröffnet, einen befriedigenden Ertrag, aber unter diesen wenigen befinden sich einige, deren Produkt alle Erwartungen übertrifft, und welche eine Rückkehr der Zeiten von Potosi für Spanien möglich erscheinen lassen. Hier nur ein Beispiel, welches vielleicht nach Spanischen Angaben für fabelhaft gehalten werden würde, das aber, da es auf den Mittheilungen eines Englischen Ingenieurs in einem Englischen Journale für Bergkunde beruht, allen Anspruch auf Glauben hat. In der Sierra von Almagra ist nämlich, diesen Mittheilungen zufolge, mit Hülfe eines Kapitals von 640 Piastern, realisirt durch die Ausgabe von 64 Actien, je zu 10 Piastern, eine Silbergrube eröffnet worden, welche nach dem ersten Jahre ihrer Ausbeutung für jede Aktie eine Dividende von 18,000 Piastern geliefert hat. Der tägliche Ertrag dieser Grube wird auf den Werth von 5000 Piastern angeschlagen.

Metz, 29. Oktober. Eine von Herrn Anspach hier erschienene Schrift: „Worte eines gläubigen Israeliten", die in Französischer Sprache abgefaßt ist, erregt unter Christen und Juden großes Aufsehen. Sie ist unter andern auch gegen jene Proselytenmacher gerichtet, die Jahr aus Jahr ein unser Land durchreisen, um Seelen zu retten (!!) und zu gleicher Zeit durch Jahrgehalte von den Englischen Missionsgesellschaften ihrem Leibe gütlich zu thun! Dieses Gewerbe findet leider immer mehr Anhänger, daher sich denn auch die Bekehrungssucht jetzt größtentheils auf Christen ausdehnt, da ihre Zahl doch weit bedeutender als die der Juden ist, wodurch jene Proselyten ein größeres Terrain für ihr Handwerk haben. In diesem Augenblicke durchreisen ungefähr 36 solcher Commis voyageurs die Französischen Mosel- und Rheingegenden.

London, vom 31. Oktober.

Der Prinz von Wales ist entwöhnt worden und hat diese Veränderung in seiner Lebensweise gut überstanden.

Ein furchtbarer Sturm hat am Sonnabend und Sonntag im Canal gewüthet und fortwährend

melden von der Küste eingehende Berichte von Schiffbrüchen und großem Verlust an Menschenleben und an Gütern.

Das lange Ausbleiben des Dampfschiffs „British Queen, welches vor 25 Tagen von Newyork abgefahren sein soll, erregt große Besorgniß.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Novbr. In unsern höhern Staatsstellen sind wiederum einige Veränderungen von Belang vorgegangen, an die sich manches Wichtige knüpft. Der Graf Stolberg ist seit einigen Tagen definitiv zum Nachfolger des Herrn von Ladenberg bestimmt, der nunmehr völlig aus dem Staatsdienste scheidet. Die zweite Veränderung in höhern Staatsämtern besteht darin, daß der Geh. Legationsrath von Lecoq hierselbst als Chargé d'Affaires nach Konstantinopel geht. Derselbe wird jedoch erst nach Neujahr zu seiner neuen Bestimmung abgehen.

Königsberg. (Königsb. Z.) Die ständische Ausschuß-Versammlung. — Wohin wir blicken, gewahren wir Forschungen im Reiche der Politik, und als endliches Resultat werden auch wir Preußen zuversichtlich klare Erkenntniß und eine öffentliche, politische Meinung erlangen. Jeder einzelne Akt der Fortbildung unserer Staats-Institutionen wird mit Aufmerksamkeit betrachtet und vielfach besprochen; immer offener und freier tritt die politische Ueberzeugung an das Tageslicht, ohne, wie früher, darauf sich zu beschränken, in der Brust einzelner hervorragender Männer verschlossen zu sein. Die Maxime Kant's: „ich halte es nicht für Pflicht Alles zu sagen, was ich denke“ wird in dem Sinne nicht mehr für Wahrheit gehalten, seitdem die Meinung des Einzelnen von einer Menge getragen wird, und ein Wöllnersches Edikt weder erlassen werden könnte, noch die Geister in Fesseln zu schlagen vermöchte; seitdem Freisinnigkeit eine Zierde des Thrones geworden und wir schon etwas über das ABC der Politik hinaus gekommen; seitdem alle Erscheinungen in derselben nicht mehr Hieroglyphen für uns sind, die wir anzustaunen uns begnügen, ohne ihren Sinn zu verstehen, sondern wir immer mehr und mehr bemüht sind, mit der Leuchte des Verstandes sie zu entziffern und in ihr innerstes Wesen einzudringen. Wie vielfach erschallt der Ruf nach freier Presse durch die Deutschen Staaten! — Tausendfach sind die Darlegungen ihrer Nothwendigkeit für eine civilisirte Nation. Wie vielfach erhebt sich das freie Wort in Preußen bittend um eine Reichsverfassung! — Jubelnd wird auch der kleinste Schritt auf der Bahn zu diesem Ziele begrüßt, aber auch ruhig prüfend die Wichtigkeit desselben auf das richtige Maß zurückgeführt ohne Illusion, ohne Täuschung. Das Institut der ständischen Centralausschüsse wird bei uns als Uebergangsstufe zu dem Wege, welcher dem „vernünftigen Staate“ entgegenführt, freudig anerkannt, dabei wird aber nicht verkannt, mit wie vielen Schwierigkeiten dieser Uebergang zu kämpfen hat. Mannigfach sind die Bitten an das junge Institut, die Winke zur richtigen Erkenntniß seiner Stellung, und die Wünsche, welche das Volk an sein Erstehen knüpft. Daß die wichtigsten, die größten Wünsche indeß durch dies Organ nicht zu ihrer Erfüllung gelangen können, davon ist man deshalb überzeugt, weil dasselbe, wie die Provinzialstände, an dem Grundübel einer mangelhaften Zusammensetzung leidet, und weil von ihm wie von den letzteren daher die Hauptfragen nur von einem einseitigen Gesichtspunkte aus betrachtet werden können. Auch wir begrüßen freudig die Centralausschüsse, allein weniger in der Voraussicht großer Leistungen, die schon der Stellung derselben nach unmöglich scheinen, als weil sie uns den überzeugenden Beweis liefern, daß unser hochherziger König die National-Vertretung zu dem Ziele, welches das allein segensreiche sein kann, zu führen ernstlich entschlossen ist. Wir fühlen uns gedrungen, den Worten unseres Königs: „Was mir eine 25jährige Erfahrung als unzweckmäßig gezeigt hat, kann ich nicht geben und lasse es mir durch keine Macht der Erde abzwingen“, eine andere Deutung zu geben, als es anfänglich hie und da geschehen sein möchte. Einige Landtage hatten um die versprochene reichsständische Verfassung gebeten. Allein was sollte dieselbe einem Volke, welches in der Gesammtheit keine Beweise der Befähigung dazu gab und welches seit dem Jahre 1819 in eine totale Apathie verfallen schien? — Die wenigen, aber dringenden Stimmen verschwanden gegen die große Mehrheit der Indifferenten. Unter solchen Umständen wäre die Verleihung des Erbetenen ein Mißgriff gewesen und der König war weise, wenn er das Uebereilte verweigerte. Die Verweigerung bezog sich indeß nur auf alle diese Umstände, fand nur auf die nächste Zeit, nimmermehr auf alle folgende ihre Anwendung und mochte daher hoffnungsreich statt entmuthigend erscheinen. Sie war aber sogar zum größten Heil gereichend, wenn wir die Frage näher beleuchten. Wie bekannt sollten die Reichsstände aus den Provinzialständen hervorgehen, d. h. dieselben Prinzipien, welche die letzteren formirten, sollten auch die ersteren bilden. Der Grundbesitz ist Hauptbedingniß zur Standschaft und bis zur Evidenz ist bewiesen, daß der große Grundbesitz auf den Landtagen ungebührlich vertreten ist. Die Ritterschaft ist in quantitativer und qualitativer Beziehung so überwiegend, daß alle übrigen Interessen so gut als ganz in den Schatten gestellt sind, und der einzige Trost, welcher der Nation verbleibt, ist der, daß die Zusammensetzung der Stände auf billigere Prinzipien zurückgeführt werden kann und wird; nachdem das Volk die Gefahr der zeitigen Organisation erkannt

und so dringend sich für Aenderung ausgesprochen hat. Wie wäre es aber geworden, wenn ohne Erwägung des ganzen Volkes, und ohne Prüfung aller Stände des Staates die Reichsstände aus den Provinzialständen hervorgegangen wären, und wenn dies Uebergewicht des ersten Standes für immer, selbst gegen den besten Willen des Königs durch eine Reichsverfassung gesichert worden wäre? — Mit Recht weist man darauf hin, daß der Geist, von welchem die Landaristokratie *unserer* Provinz beseelt, ein so liberaler, edler sei, daß dieselbe volle Anerkennung verdiene. Allein man ist auch der Meinung, daß daher im Allgemeinen, auch im obigen Falle für die übrigen Stände nichts zu fürchten gewesen wäre, daß es sogar wenig edelmüthig sei, Mißtrauen zu hegen und durch Anregung der Sache am Ende Zwiespalt zu erregen. Da nun ein großer Theil unserer Abgeordneten in der That durch Geist und edle Gesinnung so ausgezeichnete Persönlichkeiten sind, so durfte eine solche Argumentation auf viele Gemüther leicht in dem Grade beruhigend wirken, daß sie keine Gefahr zu erblicken im Stande waren, selbst dann nicht, wenn, wie Herr v. Bülow-Cummerow zu proponiren naiv genug ist, die Interessen des Ackerbaues, der Industrie und des Handels nur durch Abgeordnete des ersteren vertreten würden, da aller drei Interessen zusammen fallen. Solche Ruhe ist aber eine gefährliche, und es möge uns daher gestattet sein, darauf aufmerksam zu machen: daß die Provinz Preußen nicht mit dem Preußischen Staate identisch sei und daß einzelne Individuen nicht mit Korporationen verwechselt werden dürfen, da bei allem Edelmuth, bei allem Talent und gutem Willen der Einzelnen die Körperschaften fast immer ihr alleiniges Interesse selbst auf Kosten Anderer im Auge haben. . . . Wir erkennen die Vortrefflichkeit der einzelnen Abgeordneten des Ritterstandes, dürfen aber nicht zugeben, daß man in die Hand des letzteren die Interessen der übrigen Stände lege. Man möge uns nicht beweisen wollen, daß ein anderer Geist in demselben herrsche und immer herrschen werde, als dies möglich ist, dadurch etwa, daß der Stand sein Uebergewicht auf den Landtagen zum Nachtheil der übrigen Stände bisher nicht geltend gemacht. Wir würden darauf erwidern, daß dies thöricht gewesen und zum Nachtheil des Standes gereicht hätte, weil alsdann Mißtrauen bei den andern Ständen erzeugt und ohnfehlbar eine Aenderung der Organisation des Landtags schon jetzt die Folge gewesen wäre. Wir wissen nicht, wie sich die Verhältnisse gestalten würden, wenn, auf der Basis unserer Provinzial-Verfassung, wir eine Konstitution erhalten hätten. Hier ist Wachsamkeit und Vorsicht nöthig! Wir wollen keine unzeitige Großmuth, keine Täuschung über die muthmaßlichen Folgen. Der Schwache darf sich niemals ungerüstet finden lassen, er darf das Schwert nicht in die Scheide stecken, bevor der Stärkere sich seiner Vortheile begeben; es existirt kein Friede zwischen Schwäche und Uebermacht. Ein Gleichgewicht der Kräfte muß vorhanden sein, eher keine Ruhe. Aber eine gleiche Vertretung der Zahl nach genügt nicht. Die Interessen des großen und kleinen Grundbesitzes fallen oft zusammen und stehen alsdann denen der Städte gegenüber; die größere Intelligenz findet sich überwiegend im ersten Stande. Auch aus diesem letzten Umstande resultirt die Nothwendigkeit der Reform und eines gesetzlichen Kampfes um Gleichgewicht. Wir ehren das Gesetz, nichts geht uns darüber, und wir wollen nicht zugeben, daß man uns Ungesetzlichkeit vorwerfe, wenn wir nicht die milde Censur benutzen, nach dem Willen unsres edlen Königs benutzen, um Wahrheit zu sprechen. Wir streben nach allseitiger Gerechtigkeit, wir wollen dem ganzen Volke Anerkennung und Vertretung sichern, aber wir feinden deswegen nicht an. Wir kämpfen um Prinzipien, daher bleibe man auf diesem Gebiete und greife nicht statt ihrer die Vertreter derselben an, während man stets dem Gegner hämische Angriffe zur Last legt. Man werfe uns nicht vor, destruktiv zu sein, wenn wir dem Staate eine breitere Basis, ein sicheres Fundament verliehen sehen, wenn wir ihn nicht auf einem glänzenden, aber gebrechlichen Pfeiler, sondern auf wahren, soliden Stützen ruhend, von einem Bande, dem der Liebe, umschlungen für sicher halten wollen; man schiebe uns nicht immer schlechte Motive unter, wenn wir andrerseits nicht solche vermuthen sollen. Wir sollen zerstören, wenn wir dauerhaft bauen, wir sollen revolutionair sein, wenn wir Gerechtigkeit predigen. Auf unsere Ausschüsse sind die Augen des Preußischen Volkes, die Augen des gesammten Deutschen Vaterlandes mit großer Spannung gerichtet. Sie *sind der Beginn einer National-Vertretung*, allein ihre Stellung ist eine schwierige. Ihr Wirkungskreis wird vorläufig ein beschränkter sein, sie werden indeß dennoch beweisen können, ob sie ihre Sendung in wahrhaft liberaler Weise aufgefaßt. Liberal heißt aber nicht Freund der Freiheit eines Standes sein, sondern der der Nation. Wir wollen hoffen. Viel mehr jedoch sind unsere Hoffnungen auf den hochherzigen König gerichtet, und unser Vertrauen zu ihm, der über allen Parteien erhaben steht, ist unerschütterlich. Er wird die Rechte *aller* Stände stets im Auge haben, und was wir erlangen, werden wir vornehmlich seiner Weisheit und Gerechtigkeit zu danken haben.

Köln, 28. Oktober. Der Ober-Präsident der Rhein-Provinz, Herr von Schaper, hat folgendes Reskript an den Präsidenten des Central-Dombau-Vereins, Herrn von Wittgenstein, erlassen: „Des Königs Majestät haben Allergnädigst zu bestimmen geruht, daß 1) der Fortbau des dortigen Domes gleich auch auf die Thürme ausgedehnt,

jedoch der nördliche Thurm zuerst in Angriff genommen und zuvörderst so weit fortgeführt werden soll, daß das Haupt-Eingangs-Portal vollendet werden könne. Zu diesem Zwecke haben Allerhöchstdieselben einstweilen die Summe von 10,000 Thlrn. zu überweisen, zugleich aber auch zu befehlen geruht, daß die Dombau-Vereine darüber zu befragen seien, ob sie die Kosten der Thürme übernehmen wollten, in welchem Falle dann diese Summe zum Fond für den Ausbau des Kirchenschiffes zurückzuziehen sei; 2) haben des Königs Majestät zur Erneuerung der Wandmalerei in den Gurtbogenfeldern des hohen Chores eine Summe von 1000 Friedrichsd'or auszusetzen geruht, damit diese Wiederherstellung im Geiste der alten Malerei, jedoch dem Stande der jetzigen Kunstbildung entsprechend, herbeigeführt werde. Ew. Hochwohlgeboren setze ich hiervon mit dem ganz ergebensten Ersuchen in Kenntniß, über die ad 1 gestellte Frage mir die Aeußerung des Central-Vereins gefälligst mitzutheilen. Was sodann ad 2 die Erneuerung der Wandmalereien betrifft, so ist dieserhalb mit dem Maler Steinle berathen und hiernächst höheren Orts bestimmt worden, daß diese Fresco-Malerei, als dem Geiste des großen Bauwerks allein entsprechend, auszuführen sei. Da aber zu dieser Ausführung ein Fond von 9900 Thlrn. erforderlich ist, so wird erwartet, daß die fehlende Summe von $3233\frac{1}{3}$ Thlr. der Central-Dombau-Verein aus seinen Mitteln zuzuschießen bereit sei. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ganz ergebenst, auch diese Angelegenheit bei dem Central-Verein gefälligst zur Sprache bringen und mir dessen Aeußerung darüber mittheilen zu wollen. Coblenz, den 18. Okt. 1842.

Theater.

Am 6ten sahen wir die erste Darstellung des „Molière, oder: Das Leben eines Schauspielers", mit einem Vorspiele: „Der Namen", und einem Nachspiele: „Schauspielers Heimgang", französisch von Desnoyer, deutsch von B. A. Herrmann. Selten hat wohl ein reicherer Stoff vorgelegen, als Molières Leben, Wirken und Ende; besonders dann, wenn auch das Haus auf die Bühne gezogen wird. Selten aber ist ein solcher Stoff wohl skelettartiger behandelt und leichter bearbeitet worden, als der vorliegende Reichthum, und es gereicht uns zur wahrsten Genugthuung, dem Publikum mitzutheilen, daß die Stellen, die den Schmuck des Ganzen bilden, z. B. die abschreckende, oratorisch aber glänzende und sicherlich ergreifende Schilderung des Theaters im Vorspiele, die Probe-Stelle aus dem Tartüffe, Sc. 10 im Lustspiel, Molière's herrliche Rede zum Könige, Sc. 13, über die trostlose Verblendung, in welche die Herren dieser Welt durch ihre nächsten Umgebungen versetzt, in welcher sie erhalten werden u. s. w., daß diese Stellen sämmtlich, sagen wir, dem Originale eben so fremd sind, als der Uebersetzung, und ausschließlich der Feder unseres Springer angehören.

Armande ist historisch, Mlle. Bejart, später Mad. Molière und die Geschichte des eifersüchtelnden Leidens des großen Mannes nur zu wahr vorgeführt; für den Herzog von Chalais ist ebenfalls eine andere Persönlichkeit zu nennen, so wie denn das damals lebende Original des Tartuffe nie Melchior geheißen, sondern der Abbé Cottin war. — Molière ließ ihn auf den Theater-Zetteln Tri-Cottin, auch Tri-Sottin nennen. —

Das Werkchen hat nur eine Rolle, das ist Molière. Der König, Armande, Laforèt u. s. w., u. s. w., sind nur Staffagen, und auch Molière wäre nüchtern und unhaltbar gewesen, ohne das Mark, das ihm Springers Feder verliehen. — Auch war er vorzüglich in dieser Rolle, und seine Darstellung ließ nichts zu wünschen. Mehr hätte vielleicht die tiefe Ironie hervorgehoben werden können, nach der der auf den Tod leidende Künstler in der Rolle seines eingebildeten Kranken »Malade imaginaire« und zwar in der burlesken Doktor-Promotion — selbst verscheidet. Die Scene mit Heinrich v. Chalais im Vorspiel, und mit dem Könige im 1sten Aufz., Sc. 13, waren ganz vorzüglich, und gewähret das Ganze wegen des rein historischen Grundes, auf dem es beruhet, ein besonderes Interesse, das es wohl längere Zeit auf dem Repertoire erhalten dürfte.

Das gesammte Personal war tüchtig und ganz bei der Sache: Melchior nicht fein, nicht jesuitisch genug.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Sektion Berlin-Neustadt.

Frequenz in der Woche vom 30sten Oktober bis einschließlich den 5ten November 2167 Personen.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abend. 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	6.	28″ 2,8‴	28″ 2,6‴	28′ 2,8‴
	7.	28″ 3,4‴	28″ 4,0‴	28″ 4,4‴
Thermometer nach Réaumur	6.	— 1,6°	+ 0,2°	— 1,6°
	7.	— 3,3°	— 2,1°	— 5 5°

wenig oder gar nicht bekannt, obschon derselbe als Symphonieen-Componist in neuerer Zeit unbedenklich wohl den ersten Rang einnimmt. Da die Einübung der gedachten Symphonie bei ihrer starken Besetzung, Größe und Schwierigkeit mit bedeutendem Zeit- und Kostenaufwand verbunden ist, so hoffe ich um so mehr, daß ein hochgeehrtes Publikum mir einen recht zahlreichen Besuch schenken wird. **A. Lemser**, Violoncellist.

Wohlthätigkeit!

An milden Gaben für die Wittwen und Waisen der auf dem Dammschen See Verunglückten sind ferner bei mir eingegangen: 32) von einer Wittwe aus Mecklenburg 50 Thlr. 33) J. S. 2 Thlr. 34) G. B. 1 Thlr 35) A. Z. 11 sgr. Im Ganzen 53 Thlr. 11 sgr.

Meinen herzlichen Dank! Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Ebr. 13. 16.

Stettin, den 8ten November 1842. Jonas.

Für den abgebrannten Bauer Barz in Kreckow sind folgende Liebesgaben mir zugegangen und an denselben ausgehändigt worden: von Scl. 3 Thlr., Brssl. 20 sgr., Jst. 1 Thlr., E. R. 1 Thlr. W. W. 1 Thlr., A. S. 1 Thlr., F. W. 1 Thlr., St. 15 sgr., Ungen. 1 Thlr., Ungen. 1 Thlr., Ungen. 10 sgr., zusammen 11 Thlr. 15 sgr., wofür ich den edlen Gebern den innigsten Dank sage. Möringen bei Stettin, den 5. November 1842.

Kockel, Pastor.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Schwester Johanne mit dem Schiffskapitain Herrn Carl Reetzke aus Colberg, zeige ich den beiderseitigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Stettin, den 7ten November 1842.

A. Gamp,
Oberfeuerwerker in der 2ten Artillerie-Brigade.

Entbindungen.

Heute Mittag wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, welches ich meinen Anverwandten und Freunden — an Stelle jeder besonderen Meldung — ganz ergebenst anzeige.

Gollnow, den 4. November 1842. Wurffbain.

Todesfälle.

Heute Nachmittag um 2 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete Voigt, geb. Utterhard. Tief betrübt stehen an ihrem Sarge die Hinterbliebenen.

Stettin, den 7ten November 1842.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Diejenigen, welche noch eine Forderung an die verstorbene Wittwe Genth zu haben vermeinen, ersuchen wir, bis spätestens den 15ten Dezember a. c. im Comptoir Frauenstraße No. 899 ihre Rechnungen abzureichen und etwanige Beweismittel beizufügen.

Die Erben.

In dem Schiffe Auguste, Capt. Wm. Brumm, von St. Petersburg gekommen, sind an Ordre abgeladen, von Herrn F. E. Hanf:

No. 1—20. 20 Fässer weißer Lichtentalg.

Ich ersuche den mir unbekannten Inhaber des Connoissements sich baldigst bei mir zu melden.

Leopold Hain.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfiehlt sich

die Porzellan-Malerei
von
Gebr. Luthe,

Langebrückstraße No. 83, nahe der langen Brücke, zur Anfertigung aller in ihrem Fache vorkommenden Arbeiten ganz ergebenst. Dieselbe ertheilt auch wieder in diesem Winter Unterricht, und macht nur noch vorzüglich auf das so beliebte Radiren in doppelten Farben, welches bisher nur in einfachen Farben geschah, aufmerksam, und zeichnet sich diese Methode als etwas ganz Vorzügliches von der früheren aus. Proben davon stehen zur Ansicht bereit. Zugleich empfiehlt die Malerei ihr Silber, das jedem andern an Eleganz und Haltbarkeit gleich kommt, so wie sämmtliche Utensilien der Porzellan-Malerei zu dem billigsten Preise.

Lotterie.

Zur 4ten, jetzt letzten Klasse 86ster Lotterie sind noch einige Kaufloose zu haben bei

J. E. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

Von einem prompten Zinszahler werden gegen Sicherheit 2500 Thlr. zum Ankauf eines Grundstücks gesucht. Adressen werden unter G. F. No. 3 im Intelligenz-Comptoir angenommen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, vom 7. November 1842

	Zinsfuss.	Preuss. Cour. Brfe.	Preuss. Cour. Geld
Staats-Schuld-Scheine *)	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{11}{12}$	$103\frac{5}{12}$
Preuss. Engl. Obligationen 30.	4	$102\frac{3}{8}$	$101\frac{7}{8}$
Prämien-Scheine der Seehandl.	—	$90\frac{1}{2}$	90
Kurmärkische Schuldverschreibungen	$3\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	—	—	—
do. do. zu $3\frac{1}{2}$ % abgest. *)	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{12}$	—
Danziger do. in Theilen	—	48	—
Westpreuss. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Grossherzogth. Posensche Pfandbr.	4	$105\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{4}$
Kur- und Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{8}$	—
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Actien.			
Berlin-Potsdamer Eisenbahn	5	—	124
do. do. Prior.-Actien	4	103	$102\frac{1}{2}$
Magdeburg-Leipziger Eisenb.	—	—	$121\frac{1}{2}$
do. do. Prior.-Actien	4	—	$102\frac{1}{2}$
Berlin-Anhalt. Eisenbahn	—	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
do. do. Prior.-Actien	4	103	—
Düsseldorf-Elberfelder Eisenb.	5	64	63
do. do. Prior.-Actien	4	—	94
Rheinische Eisenbahn	5	$82\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$
do. Prior.-Actien	4	$97\frac{1}{2}$	97
Berl.-Frankf. Eisenb.	5	$100\frac{7}{8}$	$99\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$10\frac{1}{4}$	$9\frac{3}{4}$
Disconto	—	3	4

*) Der Käufer vergütet auf den am 2. Januar 1843 fälligen Coupons $\frac{1}{4}$ pCt.

Beilage.

Beilage zu No. 134 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 9. November 1842.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

In der Plahnschen Buchhandlung (L. Nitze) in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Stettin in der unterzeichneten:

Peter Friedrich Bouché's

Behandlung der Pflanzen

im Zimmer und in Gärten.

Ein Hülfsbuch für Gartenliebhaber.

Dasselbe enthält:

Ein vollständiges alphabetisch geordnetes Verzeichniß aller Zierpflanzen, mit genauer Angabe ihrer Zucht und Veredlung; eine Zusammenstellung der monatlichen Verrichtungen bei der Blumenzucht im Zimmer und in Gärten, so wie eine Anweisung zur zweckmäß'gsten Benutzung aller Räume bei Anlegung der Gärten, Lauben, Treibhäuser u. s. w. Ferner Tabellen über die Dauer, den Standort, die Farbe der Blumen und deren Blüthezeit im Allgemeinen, und als Anhang einige Winke zur Erkennung der nützlichen und schädlichen Garteninsekten und Nachweisung der wirksamsten Mittel zur Vertilgung der letztern. Zum Schluß ein Verzeichniß der gleichbedeutenden Namen und ein Register zum Aufsuchen der Pflanzen nach den deutschen Benennungen.

Preis geheftet 2 Thlr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

Bei uns ist zu haben:

Mar. Wölfer:

Der praktische

Feuer- und Ofenbaumeister.

Oder: Gründliche Anweisung, alle Arten von Feuerungsanlagen regelrecht und zweckmäßig zu erbauen, als: Küchen in alten Häusern zu verbessern und den lästigen Rauch abzuändern, so wie auch die Feuerungsanlagen in neuen Häusern zweckmäßig auszuführen; ferner Feuerungsmaterial ersparende Feuer- und Kesselherde, Stubenöfen, Koch-, Back- und Bratöfen; sowie auch Kochherde, welche mit den Stubenöfen in Verbindung stehen, zweckmäßig einzurichten, die kalte Fußbodenluft in denselben zu erwärmen und erwärmt den Küchen und Stuben wieder mitzutheilen; warme Mistbeete, Oefen in Treibhäusern, Obst- und Malzdarren, Braukessel und Branntweinblasen, Seifensieder- und Färbekessel, Töpfer- und Porzellan-Oefen, Kalk- und Ziegel-Oefen, Schlosser- und Schmiedeessen, so wie auch Schmelz- und Fabriköfen aller Art, nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen &c. zu construiren. Ein höchst gemeinnütziges, populäres, wissenschaftlich und praktisch bearbeitetes Handbuch zum Selbstunterricht für angehende Baumeister, Maurermeister und Maurergesellen, Töpfermeister und Töpfergesellen, Hausbesitzer, Feuerarbeiter, Eisengießereien und Fabrikherren, so wie auch zum Gebrauche bei Vorlesungen in höhern und niedern Real- und Baugewerksschulen, &c.

Erster Band. Mit 38 Taf. Abbildungen.
gr. 8. Preis 1 Thlr. 25 sgr.

Es giebt zwar schon mehrere ähnliche Werke; das bevorstehende übertrifft jedoch alle an praktischer Brauchbarkeit; wie ein Blick in dasselbe hinlänglich darthut; der Name des durch seine mannichfachen Bauschriften rühmlichst bekannten Verfassers bürgt ebenfalls hinlänglich dafür. Dieser Band enthält die Anlegung der Schornsteine, Kamine, Feuer- und Kesselherde, Koch-, Brat- und Backöfen, letztere nach den neuesten, sehr an Brennmaterial ersparenden Construktionen.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

So eben ist erschienen und bei uns vorräthig:

Lied der Parthenia

aus:

Halm's „Sohn der Wildniß."

„Mein Herz ich will dich fragen,
„Was ist denn Liebe? Sag'! —
Für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte.
Componirt
von
C. Loewe.
Preis 10 Sgr.

F. H. Morin'sche Buchhandlung.
(Léon Saunier.)
Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt.

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:
C. B. A. Probst's Anweisung zur Verfertigung und Behandlung der Döbereiner'schen

Platin- u. Irid-Zündmaschinen,

sowie mehrer älterer und neuerer Zündapparate und Zündwaaren, als pneumatischer, electro-pneumatischer, chemischer und Frictions-Feuerzeuge, Pyrophoren, Leuchtfläschchen &c., nebst faßlicher Anleitung, gut zündende Platinschwämme, sowie Zündröhrchen, Zündhölzchen und Feuerschwamm anzufertigen. Für Verfertiger und Besitzer von dergleichen Zündapparaten und Zündwaaren. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit Abbildungen. 8. Preis 15 Sgr.

Nicolai'sche Buch- & Papierhdlg
in Stettin. C. F. Gutberlet.

Die von dem Prediger Palmié am 4. September d. J. gehaltene, und in der Leipziger **Allgemeinen Zeitung** so ungebührlich angegriffene **Predigt** ist, **mit einem Vorworte** versehen, im Druck erschienen und bei **L. Weiß** zu haben. Preis $2\frac{1}{2}$ sgr. Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß der am 19ten Februar 1840 zu Schwerin verstorbenen Wittwe des General-Lieutenants von Phull, Henriette Dorothee Sabine Auguste, geborne von Wedell, auf Antrag einer Mit-Erbin der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eingeleitet worden, so ist ein Termin vor dem Deputirten, Ober-Landesgerichts-Assessor von Nawelß, auf

den 4ten Januar 1843, Vormittags 10 Uhr,

hierselbst anberaumt worden, zu welchem die unbekannten Gläubiger hierdurch vorgeladen werden, persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Krause, Triest und Calow vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihre Forderungen anzugeben und nachzuweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Ansprüchen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger übrig bleibt, werden verwiesen werden.

Stettin, den 28sten August 1842.

Königliches Ober-Landesgericht.

1) Auf den auf hiesiger städtischer Feldmark belegenen Ackerstücken des verstorbenen Bäckermeisters Michael Ebert, in deren Besitz sich gegenwärtig der Bäckermeister Lehmann befindet, stehen nach der Schuldverschreibung vom 2ten November 1768 für den Accise-Inspektor Heroldt 100 Thlr., und nach der Schuldverschreibung vom 22sten August 1793 für die minorenne Henriette Elisabeth Moritz 160 Thlr. im Hypothekenbuche von den Aeckern eingetragen.

2) Das mütterliche Erbtheil des Johann August Engelstädt ist nach dem Auseinandersetzungs-Receß vom 16ten November 1825 mit 988 Thlr. 10 sgr. 9 pf. auf den hier belegenen Ackerstücken und dem Hause No. 255 und 256 des verstorbenen Brauers Christian Gottlieb Engelstaedt, welche Grundstücke jetzt der Schuhmachermeister Gaedtke besitzt, eingetragen.

Von diesem Capital hat der Johann August Engelstädt laut Cessions-Instruments vom 27sten September 1832 dem Bauer David Küter zu Dadow 50 Thlr. cedirt, welche auf den gedachten Grundstücken für den Cessionar ingrossirt stehen.

3) Nach der Schuld-Verschreibung vom 2ten April 1814 stehen auf dem hier belegenen Hause No. 274, welches früher der Kreissteuer-Einnehmer Roestel, dann der Stadtgerichts-Actuarius Westphal besaß und jetzt der Vermessungs-Revisor Viereck acquirirt hat, für den Tabacksspinner Ziemann 400 Thlr. eingetragen. Laut Verhandlung vom 23. April 1835 quittirte der rc. Ziemann über 133 Thlr. 10 sgr. und cedirte den Rest von 266 Thlr. 20 sgr. zur Hälfte der Ehefrau des Schönfärbers Karow und deren Sohn erster Ehe, dem Julius Hardler, zur anderen Hälfte der unverehelichten Marie Beate Hardler.

4) Auf dem zu Gülzow belegenen, im Hypothekenbuch Vol. I. fol. 49 b. verzeichneten Hause des Sattlermeisters Christian Friedrich Schröder stehen nach der Schuldverschreibung vom 29sten Februar 1816 für die minorenne Marie Elisabeth Schössow 28 Thlr. eingetragen.

Die zeitigen Inhaber der beiden Forderungen sub No. 1 sind unbekannt, während über die sub No. 2. 3. 4. aufgeführten Capitalien von 50 Thlr., 266 Thlr. 20 Sgr. und 28 Thlr. zwar Seitens der Gläubiger quittirt ist, nicht aber die Schuld-Dokumente haben beschaft werden können.

Es werden daher die Inhaber der Forderungen ad 1 und deren Erben, Cessionarier oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, desgleichen alle Diejenigen, denen Rechte aus den Schulddocumenten ad 2, 3 und 4 zustehen sollten, zu dem

am 11ten Februar künftigen Jahres, Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale vor dem Ober-Landesgerichts-Assessor Clericus anberaumten Termine mit der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Ansprüchen, rücksichtlich derer ihnen ein ewiges Stillschweigen aufzuerlegen, präkludirt, die Schulddocumente selbst amortisirt und die eingetragenen Capitalien auf den Antrag der Grundstücksbesitzer im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen.

Greiffenberg, den 25sten Oktober 1842.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastationen.

Freiwillige Subhastation.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Colberg.

Das zum Nachlasse der verwittweten Frau Consul Schröder gehörige, hieselbst sub No. 54, 55, 247 Cat. am Markte und in der Sattlerstraße belegene, im Hypothekenbuche sub No. 173, 231, 232, 233 verzeichnete Wohnhaus nebst Pertinenzien, soll auf den Antrag der Erben am 24sten Januar k. J., Dienstags, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sessionszimmer öffentlich verkauft werden. Dasselbe ist in den Jahren 1814 bis 1816 auf dem Raume von vier niedergerissenen Häusern ganz neu, massiv, höchst geschmackvoll, in zwei Stockwerken, mit Balkon und Souterrain erbaut, hat in der oberen Front 15 Fenster, enthält einen Saal, 15 heizbare Zimmer, 12 Kammern, Stallung für vier Pferde, ein vierstöckiges Hintergebäude, eine Durchfahrt, gewölbte Keller rc.

Kaufliebhaber sind darauf besonders aufmerksam zu machen, daß es sich, außer vielen Annehmlichkeiten, zu jedem größeren Geschäfte eignet und für einen im Verhältnisse zu den Erbauungskosten geringen Preis veräußert werden dürfte, da die auswärts wohnenden Erben es nicht selbst benutzen können. Die Einsicht der näheren Beschreibung, der Taxe und der Verkaufsbedingungen in unser Registratur steht zu jeder Zeit frei, auch werden Abschriften davon gegen Erlegung der Schreibegebühren ertheilt werden.

Colberg, den 31sten Oktober 1842.

Auktionen.

Es sollen am 11ten und 12ten November c., jedesmal Vormittags 9 Uhr, große Wollweberstraße No. 547: eine Partie Porcelain und Steingut, bestehend in Schüsseln, Terrinen, Teller, Tassen, Thee-, Kaffee- und Milchkannen, Töpfe rc., öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Reisler.

Auktion

Freitag den 11ten November, 2½ Uhr, über 40 Faß neue Smyrnaer Rosinen in dem neuen Packhofs-Gebäude durch den Mäkler Herrn Büttner.

Auf Verfügung des Königl. Wohllöbl. Land- und Stadtgerichts sollen Donnerstag den 10ten November c., Vormittags 10 Uhr, Speicherstr. No. 49:
eine Parthie Campeche-Blauholz, eine Anzahl Oel-Gebinde, mehrere Centner Schmiede-Eisen, ingleichen mehrere Handlungs-Utensilien aller Art,
öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 3. November 1842.

Reisler.

Holz-Verkauf.

Am 16ten und 23sten d. M., jedesmal Vormittags um 10 Uhr, sollen im Forsthause zu Wolfshorst etwa 100 Klafter kiefern Stubbenholz in Kaveln von einigen Klaftern oder auch im Ganzen an den Meistbietenden verkauft werden.

Stettin, den 7ten November 1842.

Die Oeconomie-Deputation.

Montag den 14ten November c., Vormittags 9 Uhr, sollen in der Kellerei des Hauses Reifschlägerstraße No. 132:
eine Anzahl Wein-Gebinde aller Größen, Wein-Kellerei-Utensilien aller Art, Wandspinde, Tische, Bänke, Kisten, Krähne, 1 Handwagen, 1 Karre, Kellertaue, mehrere Tausend Weinflaschen, Korken, Lagerholz u. dgl. m.
öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 9ten November 1842.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Veränderungshalber soll das auf der großen Lastadie sub No. 262 belegene Haus nebst Stall und Wiese verkauft werden. Zur Annahme der Gebote und zum Abschlusse des Kaufkontrakts habe ich den Termin auf den 21sten November c., Nachmittags 3 Uhr, in meinem Büreau, Rosengarten No. 295, angesetzt, und werden Kauflustige dazu eingeladen.

Hartmann, Justiz-Commissarius.

Meine beiden Häuser Grapengießerstraße No. 167 und 168 beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen, und können solide Selbstkäufer die näheren Bedingungen darüber jederzeit bei mir erfahren.

C. Meister.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine Auswahl schöner wurmstichiger Varinas-Canaster-Rollen, a Pfd. 15 bis 25 sgr., Bremer Rollen-Portorico, a Pfd. 10 sgr., leichten und angenehmen Geschmackes, Packet-Tabacke der vorzüglichsten Fabriken, Cigarren von 3½ bis 10 Thlr., Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren von 10 bis 40 Thlr., verschiedene Sorten Schnupftabacke, worunter sich eine angenehme brodsaure Carotte befindet, empfiehlt

W. A. Soellig, Bau- und Breitestr.-Ecke No. 380.

Frische Stückenbutter ist täglich zu haben Krautmarkt No. 1026. Marten, Viktualienhändler.

Wir empfingen eine Parthie beste Elbinger Tisch-Butter und Niederungs-Käse in Commission, die wir billig abgeben, um schnell damit zu räumen.

Schreyer & Comp.

Wirklich reeller Ausverkauf.

Um mit meinen noch vorräthigen niederländischen und schlesischen Tuchen von der geringsten bis zur feinsten Qualität möglichst schnell zu räumen, verkaufe ich solche zu sehr billigen Preisen.

J. B. Bertinetti, Grapengiesserstr. No. 166.

Macintoshes in allen Grössen, Winter-Bukskin, Westenstoffe und Cravatten jeder Art, empfiehlt, um damit gänzlich zu räumen, zu auffallend billigen Preisen J. B. Bertinetti, Grapengiesser-Strasse No. 166.

Winter-Gegenstände.

Wollene und baumwollene **Nachtjacken**, wollene und baumwollene **Unterhosen**, gestrickte und gewebte wollene **Strümpfe**, wollene Gesundheits-**Hemden**, wollene **Shawls**, Lama- und Mousselin-laine-**Tücher**, **Puls-** und **Halswärmer**, wattirte **Morgenschuhe**, Winter-**Mützen**, Negligé-**Mützen**, **Schlaf-** und **Morgenröcke**, doppelt wattirt, wollene **Westen-** und **Hosen-Zeuge**, und alle andere Gegenstände für **Herren**, empfiehlt gut und billig

Emanuel Lisser,

oberhalb der Schuh-Strasse No. 154.

Beachtenswerth.

Der Ausverkauf der Leinen-Waaren

im Hause des Kfm. Herrn Schneider, **Roßmarkt No. 757, parterre,** findet, des bisher schnellen Absatzes wegen, nur noch bis zu diesem Freitage, den 11ten h., statt.

Dem geehrten Publikum bietet sich bei der reichhaltigen Auswahl und Sortirung, und des schnell zu bewirkenden Absatzes wegen, die schönste Gelegenheit dar, reell, gut und sehr wohlfeil zu kaufen.

So eben erhielten wir eine frische Sendung ganz vorzüglicher
Engl. Copier-Dinte,
in Kruken a 10 sgr.,
Engl. Schreib-Dinte,
in Kruken von 3 sgr. an, so wie ausgezeichnet schöne Stahlfedern, und empfehlen solche bestens.

C. Sanne & Comp.

Reife Ananas-Früchte und eingemachte Ananas in Gläsern habe ich wieder eine Sendung zu den billigsten Preisen erhalten.

F. W. Keyser,
Breitestraße No. 371.

Weizen-Mehl

und Weizen-Futter-Mehl bei Parthien und im Einzelnen billigst Frauenstr. No. 913.

Die
Stickerei- und Weißwaaren-Handlung
von
Piorkowsky & Co.
Kohlmarkt No. 622,
empfing die neuesten Cardinal-Pellerinen, Broches-Kragen, Chemisetts, Modestins, Manschetten, sowie ein schönes Sortiment echter Batist-Taschentücher, und empfiehlt solche zu **billigen Preisen.**

Eine Sendung der neuesten und geschmackvollsten
Ball-Blumen
empfing und empfiehlt. J. C. Piorkowsky.

Beachtungswerthe Anzeige.

Um unser Lager stets neu zu erhalten, haben wir folgende Gegenstände zum gänzlichen **Ausverkauf** zurückgesetzt, als:

1000 Ellen echtfarbiger Cattune in hell und dunkel, a 2, 2½, 3 und 4 sgr., die früher 5, 6 und 8 sgr. kosteten;
500 Ellen $\frac{5}{4}$ breiten französischen Zitz, zu 5 und 5½ sgr.;
Percal de laine, volle $\frac{6}{4}$ breit, a 10 sgr. die Elle;
Mousseline de laine, zu 4½, 5 und 6 sgr.;
50 Stück Mousseline de laine-Roben, unter denen sich besonders sehr hübsche türkische Desseins befinden, zu 2, 2½, 3 und 4 Thlr., früher 5, 6 u. 8 Thlr.;
wollene Mantelstoffe, $\frac{7}{4}$ breit, a 15 sgr. die Elle;
karrirte Merino's, $\frac{5}{4}$ breit, a 5 sgr.;
$\frac{5}{8}$ breite Seidenzeuche, in sehr hübschen karrirten und gestreiften Desseins, a 27½ sgr. die Elle;
gewirkte Französische und Wiener Umschlagetücher, zu 3, 4, 5, 6, 8, 10 und 15 Thlr., die früher 8, 12, 20 und 25 Thlr. kosteten.
Echte Kramstaer Creas-Leinen; volle $\frac{5}{4}$ breit, verkaufen wir No. 45 für 9¼ Thlr., No. 50 zu 10⅔ Thlr. und No. 55 zu 11¾ Thlr.

Der Verkauf findet zu **festen Preisen** in unserm geheitzten Geschäftslokale statt, und dauert bis zu 20sten d. Monats.

Stettin, den 8ten November 1842.

Adolph Hirschfeld & Comp.,
breite Straße No. 345.

Kugel-Akacien,
hochstämmige Centifolien und Monats-Rosen, junge Tannen zu Garten-Anlagen, Pfirsigbäume, beste Sorte mit Namen, sowie eine große Auswahl Gewächshauspflanzen empfehlen zu billigen Preisen
die Kunstgärtner Groß & Bayer in Grabow.

Zu herabgesetzten Preisen
verkauft von heute bis Neujahr
Flügel, Pianoforte und Fournire
C. Herrosé.

Frischer Astrach. Caviar.
Der 1ste Transport ist eingetroffen im
Hôtel de Russie.

Rügenwalder Pöckel-Gänsefleisch und Schmalz offerirt Eduard Gottschalck.

Den Empfang einer neuen Sendung seidener und Hanauer Filzhüte zeigt ergebenst an
C. Bannow,
Grapengießerstraße No. 166.

Eine Auswahl geflochtener Klingelschnüre, hübsche Reisetaschen und Feuermaschinen jeder Art empfiehlt zu billigen Preisen **C. Bannow,**
Grapengießerstraße No. 166.

Vermiethungen.

In der Breitenstraße No. 384 ist eine Stube mit Möbeln sogleich oder auch zum 15ten d. M. zu vermiethen.

Verschiedene Locale, Waaren- und Wagen-Remisen, sowie bedeckte und offene Lagerplätze zu Hering, Kohlen, Fastagen und dergl. sind auf dem Hofe Speicherstraße No. 50 zu vermiethen. Das Nähere bei den Herren Gustav Wellmann oder Carl August Schulz.

Stadtbauhof am Zimmerplatz No. 88 sind sogleich mehrere Remisen zu vermiethen; auch sind daselbst große und kleine Schmiede-Steinkohlen zu billigen Preisen zu haben.

Kohlmarkt No. 617 ist eine Erkner-Wohnung an eine einzelne ältliche Person zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 338 sind mehrere geräumige Speicher-Böden zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 179 ist eine Stube und Kammer an einen ruhigen Miether abzulassen.

Zwei freundliche Stuben mit Möbeln, bel Etage, sind Hühnerbeiner- und Hackstraßen-Ecke No. 943 zum 1sten Dezember zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges gebildetes Mädchen wünscht zu Neujahr eine Stelle als Erzieherin bei kleinen Kindern, da sich ihre Kenntnisse in der Musik nur für den Elementar-Unterricht eignen. Cäcilie Brietzke, geb. Calebow, große Papenstraße No. 452.

Une demoiselle de la Suisse française désire se placer de suite dans une famille en qualité de Bonne. S'adresser Schuhstrasse No. 150.

Ein Laufbursche ordentlicher Eltern wird gesucht. Näheres bei
J. C. Piorkowsky.